

Geschichte der Stadt

Vom Sumpf zum ersten Heilbad

Der Ort, an dem sich heute Marienbad befindet, war einst eine Öde voll von Sümpfen. In 1197 gründete der machtvolle Adelige Hroznata das Tepler Kloster, unter deren Verwaltung auch das Gelände des gegenwärtigen Heilbads gehörte. Die Mönche waren auch die Ersten, welche einen Säuerling in den Wäldern entdeckten und auch hier Kochsalz zu gewinnen suchten. Dieses Salz wurde später mit Erfolg als Laxativum verkauft.

Ein grosses Hindernis für Ausnutzung von Heilwässern stellte Betrieb von Zinsschachanlagen dar, denn das Kloster konnte nicht frei über die Grundstücke verfügen. Der Abt Ebersbach war an der Ausnutzung der Heilquellen interessiert und so empfahl ein Arzt aus Schlaggenwald in 1606 eine Trinkkur dem ersten Patienten. Die erste schriftliche Studie über die Tepler Säuerlinge wurde von Bohuslav Balbín in 1679 abgefasst, in der sechs Heilwasserquellen und ihre Heilwirkungen beschrieben wurden.

Über die Heilwirkungen von Mineralwasserquellen war inzwischen auf allen Gassen allerlei zu hören und so kamen zu den Quellen die ersten Kranken. Die Klosteräbte liessen dann die Quellen räumen und Zugangswege errichten. Die Klostermönche fangen an Tonnen mit Heilwasser zu befüllen und diese in andere Klöster zu transportieren. Die ersten Versuche um die Gründung eines Heilbads blieben jedoch erfolglos. Die Ortbevölkerung hatte kein Vertrauen zum Heilbad.

Unter der Herrschaft der Maria Theresia wurden die Heilwasserquellen von neuem analysiert und in dieser Zeit wird auch zum ersten Mal die Bezeichnung Marienbad benutzt.

Entstehung von Marienbad

Josef Jan Nehr, der Klosterarzt, setzte sich bedeutend um die Gründung des Heilbads ein, als er den Klosterabt und einige Mönche in 1779 dazu bewegt hatte, eine Badprozedur auszuprobieren. Er stellte fest, dass sich nach einer Trinkkur von mehreren kleinen Wassermengen pro Tag Verdauungsstörungen verbessern, die Trinkkuren auch den Appetit anregen und dem Abt und den Mönchen einen erfrischenden Schlaf verschaffen könnten. Doktor Nehr führte auch chemische Analyse der Heilquellen durch und beschloss, mit dem Heilwasser auch Kranken zu behandeln. Das Kloster bemühte sich dann aus allen Kräften um Einholung der Bewilligung zum Bau eines Badgebäudes bis 1786. Marienbad erwirbt das Kurortstatut in 1818.

Die ersten Patienten bewohnten ein einfaches Kleinhaus in der Nähe der Mariaquelle, wo sie auch Bad nahmen. Es kamen auch die ersten Ansiedler hinzu, die hier erste Häuser erbauten.

Die Bezeichnung Marienbad erwarb der Kurort von dem Mariabrunnen. Diese Quelle wurde schon längst zuvor wegen ihres stechenden Geruchs Stinkquelle (Smradloch) benannt, sie verdankt jedoch ihren jetzigen Namen dem Mariabild, das in der Nähe von einem vom Krieg zurückkehrenden Soldaten gehängt werden sollte, als Dank dafür die Genesung seiner Wunden.

Um die weitere Entwicklung des Kurorts hatte sich der Tepler Abt Karl Kaspar Reitenberger

verdient gemacht, der Anfang des 19. Jahrhunderts begann, Kurhäuser und Pavillons zu erstellen.

Goethe – der Fürst deutscher Dichter und Marienbads Pate

Johann Wolfgang Goethe besuchte Marienbad in 1820 und dann weilte er hier noch zweimal. Er war hochbegeistert über hiesige Naturbedingungen und regte den Abt Reitenberger an, in seinen Bemühungen um den Aufbau von Kurhäusern nicht nachzulassen.

Er empfahl auch den hiesigen Ärzten, ausser der herkömmlichen Badbehandlung auch moderne Kuranwendungen durchzusetzen.

Die Anwesenheit von Goethe in Marienbad hatte einen positiven Einfluss auch auf die Anzahl der Besucher. Auch besser situierte Leute kamen öfter zur Kur nach Marienbad.

Zu den Kurgästen zählten auch viele bedeutende Persönlichkeiten. Wir möchten hier Fryderyk Chopin, Nikolai Vasilievitsch Gogol, Richard Wagner, Ivan Sergejevitsch Turgenjev, Gasparo Spontini oder Karl Maria von Weber erwähnen.

Der Kurort erlebte eine Periode grossen Aufschwungs. Die goldene Zeit sollte jedoch erst kommen.

Der königliche Kurort

In 1897 hatte Marienbad zum erstenmal der künftige britische Regent Edward VII besucht. Warum er eben diesen Kurort besuchte, ist unbekannt. Schon bei seinem ersten Besuch hatte König Edward, der unter dem Titel Herzog von Lancaster bekannt war, Marienbad lieb gewonnen und besuchte Marienbad in den folgenden Jahren insgesamt neunmal

Der britische König vermochte die Weltaufmerksamkeit auf Marienbad zu lenken und die Stadtverbreitete sich jede neue Kursaison, um die ständig anwachsende Anzahl von Kurgästen empfangen zu können. Die meisten Gebäude wurden in dieser Periode rekonstruiert und ausgebaut und es wurden immer neue Hotels errichtet.

Marienbad wurde auch mehrmals zum Schauplatz von politischen Verhandlungen. Edward VII. traf hier in 1904 mit seinem österreichischen Gegenüber Kaiser Franz Josef I. zusammen. In den nachfolgenden Jahren fanden hier Verhandlungen zwischen Grossbritannien und Russland oder Bulgarien statt. König Edward VII. starb in 1910, dann kam der erste Weltkrieg und der Weiterausbau des Heilbads wurde ausgesetzt.

Marienbad in der ehemaligen Tschechoslowakei

Nach dem ersten Weltkrieg und der Gründung der Tschechoslowakischen Republik kamen Gäste in das Heilbad wieder zurück. Heftiger Verkehrsaufschwung lockte auch viele andere Besucher herbei und die Heilbadverwaltung musste entstandene Unterkunftsprobleme lösen.

Die grosse Wirtschaftskrise brachte jedoch bald die Weiterentwicklung der Stadt zum Stillstand. Die Stadt blieb glücklicherweise vom zweiten Weltkrieg verschont und das Heilbadsbild der Stadt blieb erhalten.

Nach der Verschiebung der deutschen Einwohner in den Nachkriegsjahren veränderte sich die Einwohnerstruktur und Marienbad verfiel. Die Lage hat sich erst nach 1989 vollkommen geändert und die Stadt wurde erneut zur wirklichen Kurortstadt geworden.



Von der Stadt

Marienbad ist das zweitgrößte tschechische Heilbad, mit einem großen Reichtum an Mineralquellen. Direkt im Areal entspringen 40 Quellen und in der nahe liegender Umgebung fast 100. Das Gebiet des heutigen Heilbads gehörte dem Prämonstratenserklöster Tepl, dessen Abt K.K. Reitenberger dank der Initiative von J.J.Nehr am Anfang des 19. Jahrhunderts das Erbauen des ersten Kurhauses durchsetzte. Auf Grunde eines großartigen Projektes vom Architekten V. Skalník wurden Geländeumgestaltungen durchgeführt und Parkanlagen angelegt, die heutzutage neben der großen Menge von Quellen zu den charakteristischsten Merkmalen der Stadt gehören. Im Jahre 1866 wurde Marienbad zur Stadt ernannt und am Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte es schon zu den bedeutendsten europäischen Zentren.

Die zentrale Bäderpromenade und ein bedeutendes Baudenkmal ist die pseudobarocke gusseiserne **Kolonnade** aus dem Jahre 1889. Für die Trinkkuren wurden hierher die **Kreuz-, Karolina- und Rudolfquelle** hingeführt. Vor der Kolonnade erfreut sich großer Aufmerksamkeit die so genannte **Singende Fontäne**. Zu weiteren berühmten Quellen gehören die **Ferdinandquelle, Waldquelle und Ambrosiusquelle**.

Die über die Quellen erbauten Pavillons sind überwiegend im klassizistischen und Neurenaissancestil, die meisten Häuser des Kurviertels tragen Jugendstilelemente. In der Nachbarschaft der Kolonnade steht **die Maria Himmelfahrtskirche**, im Westen, hinter der Hauptstrasse, stehen dann die **russisch-orthodoxe Kirche** des St. Wladimir und **die anglikanische Kirche**.

Sehenswürdigkeiten: Die singende Fontäne vor der Hauptkolonnade hat jede ungerade Stunde eine musikalische Produktion, die um 21 und 22 Uhr durch eine szenische Beleuchtung ergänzt wird.

Quellen und Quellenpavillons

Über 160 Mineralquellen sprudeln in der breiteren Umgebung, in der Stadt selbst etwa 50.

Die ersten Quellennamen werden von Johann Josef Zauschner im Jahre 1776 aufgeführt:

- Ambrosiusquelle (nach dem tepler Abt Ambrosius)
- Kreuzquelle (nach dem gezimmerten Holzkreuz, das neben der Quelle stand)
- Rudolfquelle (nach dem Kronprinz und Thronfolger von Franz Josef I. - Rudolf)
- Mariaquelle (nach dem Mariabild, das in der Nähe der Quelle hängt).

6 Hauptquellen werden für Trinkkuren genutzt:

- [Kreuzquelle](#)
- [Rudolfquelle](#)
- [Karolinquelle](#)
- [Waldquelle](#)
- [Ambrosiusquelle](#)
- [Mariaquelle](#), die der Stadt ihren Name gegeben hat, hat ein Gasaustritt – Kohlenoxid.

Frei zugängliche Quellen

- [Antoniusquelle](#)
- [Pfarrhaus Mineralwasser](#)
- [Ferdinandquelle](#)
- [Prelatquelle](#)
- [Piratquelle](#)

Alle hier sprudelnden Heilquellen sind kalte Mineralwasser, deren Temperatur zwischen 7 und 10 Grad Celsius schwankt. Der Inhalt von bivalentem Eisen (10 - 40 mg/l) ist relativ hoch. Es ist eine balneologische Rarität, dass diese so unterschiedliche Quellen auf einem kleinem Gebiet sprudeln, sogar oft dicht nebeneinander.

Markante Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung der Quellen ermöglicht schon alleine durch die Trinkkur eine Reihe von Krankheiten verschiedener Organe zu heilen. Die verordnete Wassermenge liegt, je nach Diagnose und Zustand des Patienten, meistens bei 3/4 Liter pro Tag.

Die Mineralquellen werden auch für Inhalationen und Mineralbädern genutzt. Die Bäder senken den Blutdruck, verbessern die Funktion von Herz und Nieren, verbessern die Durchblutung von Gehirn und Beinen.



Marienbad







